

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nrn. 5 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Zanaček; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wollenburg bei Herrn Herm. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirften.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Cunzenau, Richtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagnitz, Schwaben, Wolfenburg und Ziegelheim.
Fernsprecher Nr. 9.

Nr. 248.

Mittwoch, den 23. October

1901.

Witterungsbericht, aufgenommen am 22. October, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 757 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 12° C. (Morgens 8 Uhr + 13° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Sambrechis Polymeter 63%. Thaupunkt + 5° C. Windrichtung: Südost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm. Daher Witterungsaussichten für den 23. October: Bewölkt bis halbheiter, kurze Schauer nicht ausgeschlossen.

Sonnabend, den 26. dieses Monats,
Vormittags 11 Uhr,

sollen im kleinen Rathskellerzimmer hier
15 Stk. eiserne Gartenstühle und
eine Anzahl hölzerne Stühle

zwangsweise meistbietend versteigert werden.

Waldenburg, am 21. October 1901.

Der Rathsvollzieher.
Brucha.

*Waldenburg, 22. October 1901.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß man in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hofft, eines Tages einen Theil des britischen überseeischen, internationalen Einflusses erben zu können, wenn einmal der britische Yeu sich außer Stande sieht, die Fäden seines heutigen über die ganze Erde verzweigten Herrschafts-Netztes fest, wie früher, in den Branten zu halten. Zum Mindesten geht die stille Hoffnung der Yankee's auf das englische Kanada, das so schön zur Abrundung des Besitzes der nordamerikanischen Union passen würde. Zudem weiß ja alle Welt, daß ein großer Theil der kanadischen Bevölkerung, insbesondere der, welcher französischer Abstammung ist, noch lieber heute, als morgen die britische Herrschaft mit der amerikanischen verlaufen würde. Und solche Gesinnung spielt in der amerikanischen Rechnung keinen kleinen Posten.

Von dem gegenwärtigen Präsidenten der nordamerikanischen Union, Herrn Theodor Roosevelt, war seit Längem bekannt, daß er dem Grundsatz huldigt: „Mein Vaterland muß größer sein!“ Er hegt nicht nur die Hoffnung, daß es den Vereinigten Staaten beschieden sein werde, eine ganz andere Rolle, als bisher, zu spielen, er hat auch den Willen, die Hoffnungen in Thaten umzusetzen. Er sprach davon, daß die nordamerikanische Kriegsstotte die zweitgrößte der Erde werden müsse; ein solches Wort kann viel und wenig Gefahrdrohendes bedeuten; viel in einem Staatswesen, wo es als selbstverständlich gilt, daß ein jedes aufgewendete Kapital sich verzinsen muß, also auch die Millionen, welche eine Flotte kostet, wenig in einem Staate, in welchem man nur ein Ziel kennt, den Frieden zu erhalten! Daß dieses Ziel in Washington gerade nicht als allerhöchste gilt, hat der Kubakrieg bewiesen, denn man kann doch mit Bestimmtheit annehmen, daß z. B. Deutschland mit so wichtigen Gründen, wie die nordamerikanische Regierung es gethan, keinen Krieg vom Zaun gebrochen hätte.

Ob die Vereinigten Staaten nun gerade eine Kriegsstotte erhalten werden, welche als die zweite der Welt zu betrachten ist, kann getrost dahingestellt bleiben. Es kann weniger werden, es kann aber auch mehr werden nach der bekannten Erfahrung, daß das ins Rollen gebrachte Rad leicht übers Ziel hinauschießt. Worauf es einmal ankommen wird, das ist der Umstand, daß die Heißsporne drüben nach der Erschaffung einer großen Flotte auch darauf hinarbeiten werden, daß diese Streitmacht zu thun bekommt. Fangen die Yankee's auch nicht gleich einen Krieg an, so wird doch an Quengeleien kein Mangel sein, die zu ertragen nicht jeder fremde Staat Neigung haben wird.

Dem Präsidenten Roosevelt ist die Wirklichkeit mit einem rasenden Droschfengaul durchgegangen, als er sich zu dem schönen Ausspruch verflieg, auf der Erde dürfe nichts Wichtiges ohne Zustimmung der „United States of North-Amerika“ geschehen. So hitzig ist die Sache denn doch nicht. Käme es den Herren in Washington in der That darauf an, solche Worte in Thaten umzusetzen, dann böte eine Intervention im Burenkriege die beste Gelegenheit, zu zeigen, was man

kann. Aber Herr Theodor Roosevelt wird ebenso, wie sein Vorgänger, Herr William Mac Kinley, „nein“ sagen, wenn ein solches Ersuchen ernsthaft an ihn heranträte. Und warum? Weil dabei für die Vereinigten Staaten nichts zu verdienen ist. Aus Edelmut und um Gottes Dank treiben die Amerikaner keine Intervention, wie Kuba und die Philippinen-Inseln zur Genüge beweisen.

Aber für ihr Interesse werden sie zweifellos Alles und Jedes thun, darum die Vermehrung der Kriegsstotte, die schon im vollen Gange ist. Wenn einmal Rußland und England aneinandergerahten werden, und der Tag wird kommen, weil er kommen muß, dann bricht auch für die Vereinigten Staaten die große Zeit an, in welcher es bei ihnen heißen wird: „Nehmen ist vorteilhafter, als Geben!“ Wer kann auch wissen, was sich schon früher einfädeln läßt; denn, wie oben gesagt, die Abneigung gegen einen Krieg ist drüben gerade nicht so riesengroß. Um für die vielen Tausende herumlungender Elemente eine „gute Beschäftigung“ zu haben, haben die Kreise, welche die Politik der Vereinigten Staaten leiten, an einer guten Profit versprechenden Unterbrechung des Friedens gar nicht einmal so sehr viel auszusetzen.

In jedem Falle fühlen sich die modernen Söhne der „großen und freien“ Republik außerordentlich, und Europa hat mit ihnen zu rechnen. Die leitenden Herren drüben haben kein halbes Duzend von leichten oder schweren Staatsprüfungen bestanden, sie kennen nicht die Schemata, die für diesen oder jenen diplomatischen Zwischenfall zur Anwendung gebracht werden, sie handeln lediglich nach ihrem praktischen Nutzen. Alle Yankee's sind geborene Geschäftsleute; Herz und Gemüth, Ideal und Nächstenliebe kommen in ihrem Charakter kurz fort, aber sie verstehen das Rechnen. Bisher haben sie, man muß es zugeben, sich wenig verrechnet, aber vielleicht bleibt auch ihnen die Bezahlung von Lehrgeld nicht erspart.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Montag die Vorträge des Chefs des Civillabinetts und des Staatssekretärs des Reichspostamts. Vorher hatte Se. Majestät den üblichen Ausritt gemacht.

Prinz Adalbert von Preußen, der künftige Seemann, ist am Montag früh in Konstantinopel angekommen. Als das Schulschiff „Charlotte“ in den Hafen einfuhr, salutirten die türkischen Stationschiffe. Nachmittags empfing der Sultan den Prinzen, zu dessen Ehren im Sternpalast ein Festmahl und eine Theatervorstellung stattfanden.

Oberst zur Disposition v. Söbell ist im Alter von 85 Jahren zu Pankow bei Berlin gestorben. Er war ein hervorragender Militärschriftsteller.

Das Reichsgericht in Leipzig erkannte in der Revisionsverhandlung des großen Elberfelder Militärbesetzungsprozesses auf Verwerfung der von der Staatsanwaltschaft und zwei Angeklagten gegen das Urtheil der Elberfelder Strafkammer eingelegten Revi-

sionen. In sämtlichen übrigen Revisionen wurde das Urtheil aufgehoben. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Sache der Uebrigen, darunter die des Hauptangeklagten Baumann, wurde zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurückgewiesen.

Umfangreiche Schießübungen mit neuen Geschützen werden z. B. auf dem großen Krupp'schen Schießplatz bei Meppen in Gegenwart höherer Offiziere aus Berlin abgehalten. Der Donner der Geschütze ist so stark, daß er noch an der Nordseeküste zu hören ist.

Die „Deutsche Tagesztg.“ erklärt, die Reichsregierung würde äußerst thöricht gehandelt haben, wenn sie wirklich, wie es den Anschein hat, über ihre Absicht, die bestehenden Handelsverträge nicht vor Erledigung des neuen Tarifs zu kündigen, Mittheilung gemacht hat. Damit haben sie ihren besten Trumpf aus der Hand gegeben, mit dem sie die Gegner des neuen Tarifs und deren etwaige Obstruction im Reichstage hätte überwinden können. Die Verkündung des Regierungsentchlusses könne nur den Zweck haben, die Obstructionsabsichten zu stärken.

Die Arbeiterentlassungen und Arbeitseinschränkungen nehmen der „Tägl. Rundsch.“ zufolge jetzt auch bei der preussischen Eisenbahndirektion einen größeren Umfang an. In Potsdam wurden in der vergangenen Woche sämtliche Arbeiter, etwa 600 an der Zahl, genöthigt, einen Tag zu feiern, weil man auf diesem Wege verhüten wollte, Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Bis zum 1. April 1902 soll alle 14 Tage ein solcher unfreiwilliger Feiertag stattfinden. Diese Maßregel soll in sämtlichen Betriebswerkstätten der Eisenbahndirection Berlin zur Anwendung kommen. In andern Directionsbezirken hat man dagegen Arbeiterentlassungen in den Betriebswerkstätten vorgenommen. Auch im Außendienst macht sich das Sparamkeitsprincip der Verwaltung geltend.

Die 72 deutschen Eisenbahnen mit einer Gesamtlänge von 44,387 Km. vereinnahmten im September aus dem Personenverkehr 47 Mill. Mk. oder 2,2 Mill. weniger und aus dem Güterverkehr 97 Mill. oder 4, 4 Mill. Mk. weniger als im September des Vorjahres!

Der Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse macht sich namentlich im Ruhrkohlenrevier sehr empfindlich fühlbar. Auf den Bechen werden, einer Zuschrift der „Volkstz.“ zufolge, durchweg wöchentlich Feierschichten eingelegt. Dazu kommen Lohnreduktionen von 5, 10 und 15 %. Seit April betragen die Lohnkürzungen für die meisten Arbeiter indessen 25 %. Die Löhne, die infolge der 4 bis 5 Feierschichten im Monat und der Lohnreduktion gezahlt werden, können die Lebensbedürfnisse in der augenblicklich theuren Zeit kaum noch bestreiten. An allen Enden müssen sich die von der Ungunst der Verhältnisse betroffenen Arbeiter zu Einschränkungen entschließen, um mit dem geringen Lohne auszukommen. Diese plötzlichen Entbehrungen erzeugen in Arbeiterkreisen Unzufriedenheiten, die sich durch eine stille Agitation noch steigern. Die sociale Frage wird damit zu einer politischen. Hunger und

Revolution sind ja so häufig Bundesgenossen. An dem gegenwärtigen Unheil sind die Grubenbesitzer und die Unternehmer ja gewiß nicht Schuld, aber gegen sie wendet sich natürlich der Groll der hungernden Arbeiter. Hoffentlich dauert die Misere nicht allzu lange mehr an, da sonst thatsächlich ernste Zwischenfälle kaum ausbleiben werden.

Frankreich.

Der Generalstreik der Bergarbeiter Frankreichs rückt näher. Wie aus St. Etienne berichtet wird, ist die Mehrzahl der Arbeitervertreter, welche über die Frage des Generalausstandes abzustimmen haben, für die Erklärung des Generalausstandes. Nach einer Meldung aus Montceau-les-Mines ist der größte Theil der Bergleute bewaffnet und entschlossen, sich der Waffen zu bedienen, falls man versuchen sollte, ihnen dieselben abzuziehen. Die Aufregung ist so groß, daß der Grubendirector nur noch in Begleitung von Gendarmen auszufahren wagt. Seit einigen Tagen werden alle Gepäckstücke, deren Inhalt man nicht ganz genau kennt, einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Der Präfect von St. Etienne ließ zwei Kisten mit Gewehren beschlagnahmen, welche nach Montceau-les-Mines für die Bergarbeiter bestimmt waren. Er erklärte, er halte den Gesamtzustand für eine Revolution und werde dementsprechend handeln. Er sei ermächtigt, das Gesetz vom Jahre 1848 anzuwenden. Die Sache ist also hochernst. Der Pariser „Figaro“ meint, angesichts der drohenden Gefahr bleibe den conservativen Parteien nur übrig, den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau zu unterstützen, um Gesetz, Freiheit und Güter zu schützen. Der „Gaulois“ spricht die Ansicht aus, wenn die Regierung zu Anfang energischer gewesen wäre, hätte die Krisis leicht zurückgehalten werden können. Man müsse hoffen, daß es noch nicht zu spät sei, und daß die Furcht vor dem Revolver für die Bergarbeiter der Anfang der Weisheit sein werde. Die „Aurore“ will den Blutvergießen die Schuld beimessen, wenn es zum Blutvergießen kommt.

In Dünkirchen, das gelegentlich der Frankreich-Reise des Zaren so viel genannt worden ist, fand eine burenfremdliche Versammlung statt, in welcher zwei Burenoffiziere Vorträge hielten. Sie protestirten gegen die Unterbringung der Burenfrauen und Kinder in den Concentrationslagern. Die nach Tausenden zählende Volksmenge brachte den beiden Commandanten begeisterte Ovationen dar. Die Bevölkerung Frankreichs ist gerade so wie die Deutschlands und aller übrigen Culturstaaten in ihrer überwiegenden Mehrheit burenfremdlich.

Rußland.

Auf dem Uebungsplatze der Warschauer Garnison meuterte ein ganzes Regiment. Die Soldaten wurden so schlecht verpflegt, daß sie sich zu diesem Mittel entschlossen. Ein Offizier, der gegen die Meuternden vorging, wurde von diesen erschossen. Die Räubersführer wurden auf die Citadelle gebracht, gegen 300 Soldaten werden vor ein besonderes Kriegsgericht gestellt werden.

England.

Eine wichtige Erklärung der englischen Regierung über den südafrikanischen Krieg wird aus London angekündigt; sie soll der „Voss. Ztg.“ zufolge in einem außerordentlichen Ministerrath, der für Donnerstag angekündigt ist, erfolgen. König Eduard wird dem Ministerrath präsidiren, Lord Salisbury ihm beizohnen. Welcher Art die Kundgebung sein wird, läßt sich nicht voraussagen, man schließt jedoch aus mancherlei Anzeichen, daß dies Mal vielleicht — es wäre das erste Mal — eine Opposition gegen die Südafrika-Politik des Colonialministers Chamberlain sich geltend machen wird.

Unterhaltungstheil.

Im Berghause.

Novelle von Bertha v. Suttner.

(Fortsetzung.)

31) Nachdem er Erzhens Zimmerthür hinter sich zugemacht, begab sich Bolton nicht geradeaus zur Ruhe, sondern stieg in den Garten hinab. Die mondglänzende, laue Sommernacht lockte ihn ins Freie. Es war ihm wohl ums Herz, und da gelüstete es ihn, die sanfte Melancholie, welche in solchen Nächten die Natur zu durchzittern scheint, auf sich einwirken zu lassen.

Die Wirkung war, daß sich seine Besinnung zu leidenschaftlichem Schmerz steigerte. Neben dem melancholischen Zanber übte die mittsommerliche Mondnacht auch den ihr eigenen liebessehnsüchtigen Zauber auf ihn aus. Den ganzen Tag hatte er mit seinem Freunde von Liebe gesprochen — nachdem er auch selber die leztvergangene Zeit von erotischen Träumereien erfüllt gewesen, und jetzt, in dem würzigen Hauch der lauen Nachtluft, durchschauerte ihn heftig ein hoffnungsloser Drang nach bisher ungelanntem Liebesglück. Hoffnungslos: denn diejenige, nach der er in stürmischem Begehren die Arme ausbreiten wollte — die existirte nicht; und jene andere, der er so innig wohlwollte, die Frau mit dem klaren Geiste und dem großen Herzen, welche ihm eine so theure Gefährtin hätte sein können, von der stand er im Begriffe, sich für immer zu trennen. Diese beiden Seiten seines Unglücks fühlte er jetzt — unter

Türkei.

Recht sonderbar ist das Rezept, das die Türkei den Christlichen Armeniern gegenüber in Anwendung bringt. In der Gegend von Musch sind etwa 180 Armenier von Kurden hingeschlachtet worden. Man sollte nun meinen, Letztere würden dafür zur Rechenschaft gezogen. Aber nein, das Gegentheil ist der Fall. Es wurden zahlreiche Armenier verhaftet, von denen sieben bereits den Tod erlitten haben. Das meldet der russische Vizeconsul in Musch, sonst könnte man es für unglücklich halten.

Nach langer, langer Zeit beginnt die Kretafrage wieder einmal actuell zu werden. Wie verlautet, sollen dieserhalb zwischen den vier Schutzmächten Rußland, Frankreich, England und Italien schon in allerhöchster Zeit diplomatische Verhandlungen aufgenommen werden, deren Ziel die Einverleibung Kretas mit Griechenland bildet. Dieser Erweiterung seines Königreichs würde sich König Georg sicherlich nicht zu erfreuen haben, wenn er nicht die mächtigsten Fürsten Europas zu nahe Verwandten hätte. Bei dem Könige Christian von Dänemark, seinem Vater, der gleichzeitig der Schwiegervater Europas genannt wird, hatte König Georgios in diesem Sommer mehrere Wochen lang verweilt. Dort hat er den Zaren gesprochen und den König von England. Frankreich thut, wozu ihm Rußland das Beispiel giebt, und Italien, das zwar keine directen verwandtschaftlichen Beziehungen der Königshäuser mit Griechenland verbindet, hat für dieses mindestens soviel übrig als für die Pforte. Diese letztere war aus dem griechisch-türkischen Kriege als die Siegerin hervorgegangen und hätte daher allen Anspruch auf Kreta gehabt. Die hohe Verwandtschaft des Königs Georg setzte es aber durch, daß Kreta zunächst eine autonome Verwaltung unter der Leitung eines griechischen Prinzen erhielt, und nachdem nun einige Jahre über diesen weniger durch das Recht als durch die Macht ermöglichten Schritt vergangen sind, halten es die vier Mächte für angezeigt, die Einverleibung Kretas in Griechenland zur Thatsache zu machen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wollten diesen Verwaltungsvertrag nicht mitmachen und traten daher bald nach Beendigung des griechisch-türkischen Krieges aus dem Verbands der Schutzmächte aus. Ob die Kreter, die unter türkischer Herrschaft freilich keine Seide spinnen, von der griechischen Regierung empfangen werden, was sie hoffen und wünschen, das bleibt natürlich noch sehr abzuwarten.

Asien.

Obwohl in Afghanistan noch vollständige Ruhe herrscht, jetzt Rußland seine Vorbereitungen zur schleunigen Niederdrückung etwaiger Verwickelungen in Centralasien doch mit unvermindertem Eifer fort, so daß die Engländer anfangen, um Indien besorgt zu werden. Treten Afghanistan wegen ernste Friedensstörungen ein, dann haben die Engländer freilich auch nur allzu berechtigten Grund zur Besorgnis. Denn abgesehen von allen anderen Calamitäten, denen sie in Folge des südafrikanischen Krieges gegenwärtig ausgesetzt sind, ist die Lage in Indien selbst zur Zeit eine bedrohliche. In diesem Lande der chronischen Hungersnoth ist die Ernte gänzlich vernichtet und die Bevölkerung zur Verzweiflung getrieben worden. Ganz Indien gleich daher einem Pulverfaß, in dem der kleinste Funken eine fürchterliche Explosion anzurichten im Stande ist.

Der russische Kriegsminister ist auf seiner Reise durch Centralasien, die gerade jetzt nach dem Thronwechsel in Afghanistan Seitens Englands mit so großer Auf-

merksamkeit verfolgt wird, in Buchara eingetroffen und von dem Beherrscher dieses russischen Vasallenstaates mit großen Ehren aufgenommen worden. In Centralasien kann der russische Bär den Einfluß Englands mit einem Schlage seiner mächtigen Pranken ersticken. Das weiß man in Petersburg und London und daher die fieberhafte Aufregung an der Themse. Die Möglichkeit von Ueberraschungen ist auch noch keineswegs ausgeschlossen.

Afrika.

General Botha hat im Swasilande bereits gute Erfolge zu verzeichnen. Aus Lorenzo Marquez wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die Buren haben verschiedene englische Posten im Swasilande überrumpelt und einige hundert Kriegsgefangene dabei gemacht. Nachdem die Engländer dann ihrer Waffen, Munition und eines großen Theils ihrer Lebensmittel entledigt worden waren, wurde ihnen die Freiheit zurückgegeben.

In Lorenzo Marquez ist das Haus des englischen Consuls mit portugiesischen Schildwachen und Nachts auch mit Kavallerie-Patrouillen umgeben worden, da man fürchtet, daß etwas gegen sein Leben geplant sei. Von der wunderbaren Neutralität Portugals legt die Thatsache Zeugniß ab, daß ein englisches Kriegsschiff in Lorenzo Marquez gewissermaßen Hafenspolizei ausübt und darüber wacht, daß keine Kriegscontrebände anschiffen wird.

König Eduard beabsichtigt dem General Buller, der seiner militärischen Unfähigkeit am Tugela ein Denkmal dauernder als Erz errichtet hat, den Bairtitel zu verleihen und eine bedeutende Dotation zuzuweisen.

Aus Brüssel wird der „Schles. Ztg.“ gemeldet: In dem Brüsseler Burenhilfscomitée erzählt man sich, es sei dem Präsidenten Krüger vor etwa 8 Tagen von gänzlich unbekannter Seite eine Summe von 2 Millionen Francs in englischen Banknoten überwiesen worden mit der Widmung: „Ein Beitrag zur Ergänzung des Waffen- und Munitionsvorraths der tapferen Buren.“ Im Anschluß hieran wird berichtet, daß Agenten der Buren seit Langem in allen südafrikanischen Hafenplätzen mit großem Erfolge thätig seien, um aus den Händen englischer Kaufleute Kriegsbedarf für die Buren anzukaufen.

Botha hat Meldungen aus Dundee zufolge den Bongolabusch verlassen und befindet sich auf dem Zuge in nördlicher Richtung durch das Swasiland. Die Einwohner dieses Landes sympathisiren mit den Buren und es wäre wohl möglich, daß sich dem tapferen Burengeneral eine große Anzahl Leute des genannten Districts anschließen. Jedenfalls sind die Engländer um die Dispositionen Bothas dermaßen besorgt, daß sie zu ihrer eigenen Ermuthigung schnell einmal wieder das Gerücht vom Tode Dewets ausstrengen. Die Telegramme besagen, daß das betreffende Gerücht um so wahrscheinlicher sei, als schon seit Wochen nichts mehr von kriegerischen Operationen Dewets zu hören gewesen ist. Die Gerüchte sind aber, wie gesagt, frei erfunden. Dewet befindet sich in vollster Gesundheit, daß er so lange unthätig blieb, oder von seinen Thaten doch nichts durch die englischen Telegramme nach Europa gemeldet worden ist, will nichts besagen. Wahrscheinlich hat dieser allermuthigste sämmtlicher Burenführer einige nette Ueberraschungen für die Engländer vorbereitet, von denen man hoffentlich recht bald zu hören bekommen wird. Wie aus Pretoria gemeldet wird, überrascchten canadische Truppen in der Nähe von Balmoral ein Burenlager die Canadier verloren 5, die Buren 3 Mann. Die Buren zogen sich angeblich zurück. Vielleicht allerdings auch bloß in der Richtung auf die weichenden Engländer.

Zimmer noch ihre Hände festhaltend, Iniete er neben ihr nieder, den Rücken an das Instrument gelehnt. Nicht als Huldbigung war das Niederknien gemeint — einfach, um in bequemer Lage das zu sagen, was er dieser Frau jetzt sagen mußte.

„Doch! Wir müssen uns trennen! . . . Im Namen Alles dessen, was vernünftig und was natürlich ist! . . . Das Gespenst des Wahnsinns steht zwischen uns beiden, Leonore. . . Ich wäre schweigend davon gegangen, aber jetzt, da Sie mit Ihrem wundervollen Singen mich hierher gelockt — da ich im Dunkeln an Ihrer Seite bin — wir können beide kein Erröthen sehen — jetzt will ich sprechen . . . Sie sollen erfahren, daß ich Sie fliehe . . . weil ich rasend, rasend verliebt bin . . . nein, nein, nicht in Sie selber — aber in das Weib, das Sie sein könnten, das Sie waren, das ich aber nimmermehr finden kann! . . . Jetzt, in diesem Augenblicke wohl — sehen Sie, da ersaft mich das wilde Träumen — ich höre noch die süßen Schmeicheltöne Ihrer Stimme . . . ich athme den Duft Ihrer Nähe . . . ich habe es gegenwärtig, welch ein heller Geist es ist, der meinen Worten lauscht, welch liebendes Herz . . . denn Sie lieben mich, Leonore, ich weiß es — mir hier feurig entgegen schlägt, und mit allen Fibern zittere ich danach, den Arm auszustrecken und“ — er sprang auf und trat einen Schritt zurück — „und ich thue es nicht, denn das Erwachen wäre zu fürchterlich und zu lächerlich!“

(Schluß folgt.)

der Doppelwirkung dieser Nacht — intensiver als je; verliebter als je war er in die geträumte Geliebte, trauriger als je über den nothwendig gewordenen Abschied von der wirklichen Freundin.

Was war das? . . . Leise, wie Aeolsharfeentöne, drangen aus dem Hause melodische Klänge zu der entfernteren Stelle hin, bis zu welcher Bolton in seinem Wandelgange sich verloren hatte. Erkannt horchte er auf und ging in die Richtung des Hauses zurück. Dabei wurden die Töne deutlicher, doch immer blieben sie pianissimo. Er erkannte, daß es keine Aeolsharfe, sondern sein Harmonium war. Dazu erhob sich nun auch eben so leiser Gesang . . . es war dieselbe Stimme, welche damals das Ave Maria gesungen, und die nun das Schubert'sche Ständchen — hauchte. Denn obwohl er nun schon ganz nahe war — auf der Veranda selber, durch deren offene Thüren die Musik herausdrang — so waren Gesang und Begleitung doch so gedämpft, als kämen sie aus weiter Ferne. Er trat in das Zimmer. Dasselbe lag in Dunkelheit; nur ein weißer Schimmer vor dem Instrument deutete auf die hell gekleidete Gestalt der Sängerin.

„Frau Leonore!“ Er hatte sie auch an dem Frischduft erkannt, von dem jetzt, da er ganz nahe gekommen war, ein leichter Strom ihn berührte.

„Bolton!“ Zwei Hände streckten sich ihm entgegen. Er nahm sie in die seinen.

„So wollen wir denn Abschied nehmen, Leonore!“

„Nein! Kein Abschied! Sie werden nicht reisen! Sie bleiben bei mir!“

Die Blutjustiz Lord Kitcheners hat ein neues Opfer gefordert. In Boschafton wurde ein Mann Namens Lewis wegen Beteiligung an der Ermordung zweier englischer Soldaten zum Tode verurteilt und erschossen. Wie es in der Anklage hieß, waren die beiden Soldaten im Juli 1900 in Frederikstadt, nachdem sie sich ergeben hatten, ermordet worden. Um sein Schreckensregiment ausüben zu können, greift also Lord Kitchener auf recht alte Ereignisse zurück. Die Buren werden hoffentlich noch Gelegenheit finden, mit diesem Gewaltmenschen einmal abzurechnen, fällt er je in ihre Hände, dann werden sie ihn hoffentlich für all das Blut büßen lassen, das er in mörderischer Weise vergossen hat. Einer Brüsseler Meldung der Londoner „Daily Mail“ zufolge haben die Buren nämlich die günstigsten Aussichten, dem Lord Kitchener alles das zurückzugeben, was er wehrlosen Burengesangenen angethan hat. Präsident Krüger empfangt neuerdings einen Bericht von Schalk Burgher, worin mitgeteilt wird, daß der größte Theil der Kapkolonie im offenen Aufstand stehe. Allein während der letzten drei Monate haben die Buren 15,000 Kapholländer bewaffnet. Die Lage der Buren ist sehr gut. Unter diesen Umständen ist es ganz wohl möglich, daß es den Buren möglich wird, ihre Feinde vom Meere einmal gänzlich abzuschneiden. Das ist offenbar auch der Feldzugsplan Bothas und Dewets. Im Innern Südafrikas, ohne die Verbindung mit dem Meere, ist das englische einviertel Millionen-Heer aber schnell verloren.

Amerika.

Die Großmachtsstellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika war der Plan Mac Kinleys, und Präsident Roosevelt hat diesen Plan nicht nur ausgenommen, sondern sich vielleicht noch über die Mac Kinleyschen hinausgehende Ziele gestellt. So meldet der „New-York Herald“ aus Washington, daß die Regierung der nordamerikanischen Union China ersucht habe, ihr Recht auf eine Concession in Tientsin anzuerkennen, damit eine amerikanische Handel dieselbe Stütze erhalte, wie der Handelsverkehr mit den übrigen Nationen. Amerika hat sich also während der Friedensverhandlungen den chinesischen Wünschen gegenüber nicht umsonst so willfährig gezeigt; es fordert jetzt schon den Lohn, den es für seine guten Dienste in Anspruch nehmen zu dürfen meint.

Aus dem Muldenthale.

Waldenburg, 22. October. Der hiesige Gewerbeverein bieblichigt nächsten Freitag Nachmittag 6 Uhr das Meeraner Wasserwerk bei Kersch, welches am 15. d. in Betrieb gesetzt worden ist, zu besichtigen. Die Genehmigung hierzu ist bereits in liebenswürdigster Weise erteilt worden. Das Werk ist mit allen technischen Fortschritten in diesem Fache ausgestattet und dürfte die Besichtigung deshalb allseitiges Interesse erwecken.

Das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat durch Generalverordnung an die Bezirksschulinspektionen angeordnet, daß die zur aus- hilfsweisen Verwendung im öffentlichen Schuldienste zugewiesenen Seminaristen nicht mit Stunden überlastet, sondern in der Regel nicht mit mehr als 32 Lehrstunden wöchentlich bedacht werden, damit sie in der Lage sind, ohne Schädigung in gesundheitlicher Hinsicht sich auf die von ihnen zu erteilenden Lehrstunden, sowie auf die von ihnen noch zu bestehende Schulamtscandidatenprüfung in genügender Weise vorzubereiten.

Auf der Tagesordnung der 7. diesjährigen Bezirksauschüßung, welche am 23. d., nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale der kgl. Amtshauptmannschaft in Glauchau stattfindet, steht folgender, den Amtsgerichtsbezirk Waldenburg berührender Punkt: Ackermanns in Langenchursdorf Besuch um Erlaubniß zur Ausübung der Realpachtgerechtigkeit, zum regulativmäßigen Tanzhalten, Beherbergen und Ausspannen im Grundstück Nr. 38 daselbst.

Der Zerisa-Reinholdshainer Communicationsweg wird wegen Instandsetzung der Zerisaer Muldenbrücke vom 22. bis 25. d. für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer über Remse und Glauchau verwiesen.

In Zwickau bildete sich am Sonnabend ein Bezirkslehrerverein Zwickau-Land, der sich vom Pädagogischen Verein (Bezirkslehrerverein) Zwickau abtrennt. Zum 1. bezw. 2. Vorsitzenden wurden die Herren Director Pöntz-Reinholdsdorf und Egelkraut-Vochta gewählt. Da sich vom Bezirksverein Schwarzenberg gleichzeitig ein Bezirksverein Aue löst, so steigt die Zahl der sächsischen Bezirkslehrervereine von 72 auf 74.

Wie das „Zwickauer Tageblatt“ erfährt, werden demnächst mehrere Bergingenieure aus Paris, die auf einer Studienreise in Deutschland sich befinden, auch dem Zwickauer Steinkohlenrevier einen Besuch abstatten, um sich die dortigen Steinkohlenbergwerke und größeren Förderanlagen auf tieferen Schächten anzusehen.

In Mosel hat sich der Schnittpaarenhändler Rich. Walther erschossen.

Am Freitag verunglückte in der Eisengießerei von Bochmann & von Stein in Aue der Arbeiter Schott,

wobei er besonders an den Armen schwere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte ist am 19. d. in der Billingschen Heilanstalt, in die er gebracht wurde, seinen Wunden erlegen.

In einem Hotel in Penig wurde am Sonnabend ein unter dem Namen Dr. Grieben, Chemiker, polizeilich angemeldeter Fremder, der schon zwei Tage dort wohnte, wegen Zechprellerei verhaftet. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Erwähnte unter falschem Namen reisete, Zahntechniker ist und Spielmann heißt. Er hatte keinen Pfennig Geld bei sich und besaß weder Uhr noch irgend welches Gepäck.

Aus dem Sachsenlande.

In Dresden verschied im 81. Lebensjahre der frühere Vorstand des administrativen Hauptbureaus der sächsischen Staatsbahnen, Hofrath Ernst Pietsch. Sein Dienstantritt fiel in die Zeit, als in Leipzig und Altenburg mit dem Bau der ersten Staatsbahnen Sachsens im Jahre 1841 begonnen wurde und erst nach einer im Eisenbahnleben noch nicht dagewesenen und wohl selten wiederkehrenden Dienstzeit von 52 Jahren trat er am 30. September 1893 in den wohlverdienten Ruhestand.

Die baulichen Veränderungen am königl. Schloß in Dresden, insbesondere der Umbau des Georgenthores, gehen jetzt ihrer Vollendung entgegen. Der allgemein auffallende Thurmbau, welcher über 60 m in die Höhe ragt, ist bereits von seinem Gerüstbau befreit. Die Gesamtfassade des Georgenthores nach der Seite des königl. Schlosses zu erhält einen reichen ornamentalen Sandsteinschmuck, an dessen Fertigstellung mehrere Bildhauer schon längere Zeit beschäftigt sind.

Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit bezw. Verbrechens wider das keimende Leben wurden am vergangenen Sonnabend von der Genbarmerie ein Einwohner von Pfaffroda und dessen in Gähznitz bedienstete Tochter verhaftet und dem kgl. Amtsgericht in Meerane übergeben.

Eine Belohnung von 500 Mk. hat das Justizministerium für denjenigen ausgesetzt, durch dessen Thätigkeit die Ermittlung des Mörders der Privata Behnstedt aus Mokische herbeigeführt wird.

In Göbau bei Crimmitschau fand man dieser Tage beim Wasserleitungsbau innerhalb des Dorfes in einer Tiefe von 2 m kurz beisammen drei guterhaltene Hufeisen. Dieselben sind klein, ziemlich breit und mit geschärftem Griff versehen, vermutlich von russischen Kosakenpferden stammend. Auch befinden sich noch einige Nägel in denselben. Auch beim Ausschachten des Hauptbehälters fand man in gleicher Tiefe ein solches Hufeisen, das zerbrochen war.

In der Nacht zum Montag brannten in Königsvalde die erst kürzlich neu erbauten Wirtschaftsgebäude des Gutsbesizers Albert Meyer vollständig nieder. Bei dem herrschenden Sturm mußte sich die Feuerwehr darauf beschränken, die umliegenden Güter zu schützen. Fast sämtliches Mobiliar, sowie die ganzen Erntevorräte sind dem Feuer zum Opfer gefallen, ein umso empfindlicherer Schaden, als Herr Meyer nicht versichert hatte. Da das Feuer in der Scheune ausgebrochen ist, liegt offenbar Brandstiftung vor.

Am Montag entstand in früher Morgenstunde in der Brauerei in Erdmannsdorf ein Großfeuer, welches an Gebäuden und Einrichtungen großen Schaden anrichtete. Es gelang den angestregten Bemühungen der Feuerwehren, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Tödlich verunglückte am Sonnabend früh in Burgstädt der im 68. Lebensjahre stehende Dachdecker Gottlob Schmiedgen, indem er, kurz nachdem er seine Arbeiten begonnen hatte, infolge Bruchs einer angelegten Leiter vom Kunde'schen Wohnhaus abstürzte und dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod Schmiedgens sofort eintrat.

Am Donnerstag ist in Hammer-Rittersgrün das Wohnhaus der verehel. Schneider vollständig abgebrannt. Das Haus war schon 1894 einmal abgebrannt, dann massiv aufgebaut worden. Es war von sieben Familien bewohnt, von denen nur drei versichert hatten. Brandstiftung wird vermutet.

Bermischtes.

Allertei. Der Socialdemokrat Jürgler, Kassirer der Breslauer Zahnstede der Malergewerkschaft, ist nach Untersuchung von mehr als 1000 Mk. Kassengeldern flüchtig geworden. — Ausstände der ländlichen Tagelöhner in Sicilien nehmen einen bedrohlichen Charakter an. In verschiedenen Gegenden ruhen alle Feldarbeiten, so daß die nächstjährige Ernte gefährdet ist. — Arbeitslosen-Krawalle fanden in Northampton (England) statt. Es kam mit der Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet wurden. — Ein Fischerfahrzeug scheiterte bei Neufundland. 11 Mann ertranken. — Das Schiff „Silmatar“, von Hamburg nach Kopenhagen mit Holz unterwegs, wurde leck und lief voll Wasser. Der Kapitän und 3 Mann verließen das Schiff im kleinsten Boote, da die anderen Boote bereits zertrümmert waren; von

ihnen fehlt jede Nachricht. Die übrigen fünf Leute zimmerten sich ein Floß und trieben darauf der finnischen Küste zu. Ein Bootsmann wurde vom Floß gespült und ertrank; in der Nähe einer kleinen Insel stieß das Floß auf eine Klippe und zerfiel, wobei der Koch ebenfalls ertrank. Die übrig gebliebenen drei Matrosen erreichten eine unbewohnte Insel, wo sie schwer unter Hunger und Durst zu leiden hatten, bis sie gerettet wurden. — Zwei Zusammenstöße zwischen elektrischen Straßenbahnwagen fanden in Breslau statt. Dabei wurden eine Frau getödtet und zehn Personen verletzt. — In Hamburg wurden vier in einer Kiesgrube beschäftigte Arbeiter durch einstürzende Sandmassen erschüttelt; sie konnten nur als Leichen hervorgezogen werden. — 60 Typhus-Erkrankungen sind in Deuben bei Beitz constatirt. Ihre Ursache ist in schlechten Wasser- verhältnissen zu erblicken. Vom Infanterieregiment Nr. 83 in Kassel sind nach der „Weserztg.“ 5 Mann an Typhus erkrankt. — Aus Furch vor der Pest hat sich in Neapel ein polnisches Ehepaar das Leben genommen. Beide waren überspannt. — Bei Hamburg fand ein Pistolenduell zwischen einem Oberleutnant und einem Leutnant des 26. Artillerieregiments statt. Trotz dreimaligem Kugelwechsel verlief das Duell unblutig. — In einem Mühlenbetriebe zu Düsseldorf am Rhein plakte ein Kessel, wodurch zwei Arbeiter getödtet und einer schwer verletzt wurde. — In Kreuz (Frankreich) wurde ein 17jähriger Bursche verhaftet, der eingestanden hat, die Kinder des Landwirths Brière in Corancz ermordet zu haben. Der Vater der ermordeten Kinder befindet sich seit Monaten in Untersuchungshaft unter dem Verdacht, selbst das Verbrechen begangen zu haben. — Ein Mittel zur Heilung des Krebses glaubt der Greifswalder Universitätsprofessor Geh. Medicinalrath Köppler gefunden zu haben. Es handelt sich um den Versuch, Krebskrankte durch Einimpfung der Malaria von ihren Leiden zu befreien. — In der Aus- stellung zu Buffalo in Nordamerika ist das Gebäude „New-England“ niedergebrannt. — Aus Konzier (Südfrankreich) wird berichtet: Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet über das Verschwinden eines Arbeiters. Der Schwager, die Frau und die Schwiegermutter wurden unter dem Verdacht verhaftet, den Verschwundenen ermordet und im Backofen ver- brannt zu haben. — Mit der Aufstellung der letzten Marmorgruppe in der Siegesallee ist in Berlin begonnen worden. Die Gruppe, ein Werk des Professors Martin Wolff, hat den Kurfürsten Johann Georg (1571—98) zum Mittelpunkt und als Nebenfiguren den Kanzler Lampert Dittelmeier und den Architekten Rochus Graf Lynar, der u. A. die Spandauer Citadelle mit dem Zuluschloß erbaut hat. — Auf dem Sankt Barbara- Kirchhof zu Danzig erschoss Montag früh ein Deck- offizier eine junge Dame (seine Braut), deren Mutter und dann sich selbst. Die Veranlassung zu der That sind mißliche Vermögens- und Familienverhältnisse. — In Brieg in Schlesien hat sich Major von Hertel aus unbekanntem Gründen erschossen. — Zwei Güterzüge rannten bei Liegnitz in Schlesien zusammen. Vier Beamte sind verletzt. — Erschossen aufgefunden wurde der Oberamtmann Kellner, der Pächter der fürstlich Lippe-Deimold'schen Staatsdomäne Varenhorst, auf der zu seinem Jagdrevier gehörigen Feldmark. Es ist noch nicht festgestellt, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt; man hält das erstere nicht für ausgeschlossen, da Herr K. leidend war. — In Hausdorf bei Neu- rode gestand der 16jährige Schuhmacherlehrling Holster ein, die Frau des Handelsmannes Pfeiffer ermordet und beraubt zu haben. Die Leiche wies 40 (!) Messer- stiche auf.

Telegramme.

Berlin, 22. October. Das „Berl. Tagebl.“ ver- öffentlich eine Unterredung seines römischen Corres- pondenten mit dem Minister Baccelli, der aus Berlin krank nach Rom zurückgekehrt ist. Der Minister ist voll Begeisterung über seine Berliner Reise; seine Ausnahme habe alle seine Erwartungen übertroffen, und Prof. Birchow habe ihn wie einen Bruder be- handelt. Von seiner Aufnahme beim Reichskanzler sprach er gleichfalls in den herzlichsten Worten; Graf Bälou sei gegen seinen großen Mitsbürger Birchow, wie auch gegen ihn, Baccelli, von unvergleichlicher Lebenswürdigkeit gewesen. Von einem angeblichen Erkalten der deutsch-italienischen Freundschaft weiß der Minister nichts. Er kam auch auf die Zollpolitik zu sprechen und betonte wiederum den Satz, daß Deutschland nach Italien fertige Waaren, Italien aber nach Deutschland Rohmaterialien schicke, daß Italien also der deutschen Industrie nichts entziehe, ein Punkt, der seiner Meinung nach bei den Zoll- verhandlungen die höchste Beachtung finden müsse. Uebrigens sei zu hoffen, daß — was für beide Staaten das Beste wäre — der neue Vertrag mehr oder weniger dem alten entsprechen werde. Der Minister hofft, gegen Ende dieser Woche wiederhergestellt zu sein.

Frankfurt, 22. October. Die „Frl. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Das vorgestrige Galadiner im Yıldiz-Kiosk nahm einen glänzenden Verlauf. Vorher empfing der Sultan den Prinzen Adalbert, und kurz darauf erwiderte er den Besuch im Merasim- Kiosk. Bei dem Diner saß der Prinz zur Rechten des Sultan, der sichtlich Wohlgefallen an dem heiteren, unbefangenen Wesen des jugendlichen Prinzen

empfangen und in herzlicher Weise sich mit ihm unterhielt. Bei dem Diner wurde das berühmte goldene Tafelgeschloß verwendet. Der Sultan händte dem Prinzen den Zitihan-Orden an die Brust. Im Nebenraum war für sämtliche Kadetten des Schulschiffes „Charlotte“ gedeckt, die vorher vor dem Sultan Aufstellung genommen. Im Namen des Sultans richtete der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall eine Ansprache an die Kadetten, in der er sagte, der Sultan sei sehr erfreut, die Kadetten zu begrüßen, die das Kriegsschiff, auf dem der Sohn Kaiser Wilhelms sich befindet, begleiten. Zur Erinnerung an diesen Freudentag verleihe er jedem von ihnen die goldene Dariat-Medaille. Der Sultan übergab hierauf 56 Kadetten persönlich die Medaille, wobei er jedem einzelnen warm die Hand schüttelte. Dem Galadiner folgte eine Vorstellung im kaiserl. Theater, die durch den „Sang an Aegir“ eingeleitet wurde; beim Abschied geleitete der Sultan seinen Gast bis zum Wagen. Am Freitag wird der Sultan den Prinzen abermals empfangen, und im Anschluß daran wird eine große Truppenparade stattfinden.

Zürich, 22. October. Der Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung in der Schweiz, Karl Burkli, ist gestorben.

Wien, 22. October. Der König von Griechenland trifft am 30. October in Wien ein und wird am 2. Nov. vom Kaiser empfangen werden. In hiesigen diplomatischen Kreisen mißt man dieser Begegnung eine ganz besondere politische Bedeutung bei.

Paris, 22. October. Angesichts der schon seit zwei Monaten andauernden Krise in der Eisenindustrie ist es nicht unmöglich, daß verschiedene Eisenwerke ihren Betrieb einstellen, da der Ausstand ihnen hierzu eine willkommene Gelegenheit bietet.

London, 22. October. Kitchener meldet aus Pretoria unter dem 21. Oct.: Die Burenverluste seit dem 14. d. belaufen sich auf 25 Tode, 18 Verwundete, 120 Gefangene, 50 haben sich ergeben; 151 Gewehre, 6125 Patronen, 160 Wagen und 6500 Stück Vieh

wurden erbeutet. Die Commandos, welche mit Botha im District Verheid operierten, sind nach dem District von Ermelo „zurückgeworfen“ worden. Das Wetter ist noch immer sehr ungünstig und erschwert die Bewegungen der Colonnen. Die Linie der kleinen Posten ist bis Wilgeriver und Grehgandstadt im Bezirk des nördlichen Transvaal ausgedehnt worden. Die Truppen Devers sind vollständig „zersprengt“; Methuen und Kellwich befinden sich im Thal von Marico; Featherstone ist in Klerksdorp; auf dem Marsch von Scandinavia nach Kalkspruit hat die Colonne Elliot einige Buren gefangen genommen. Die Colonnen im Norden sind nur auf geringen Widerstand gestoßen, aber am 3. October wurde eine Abtheilung Bithers bei Smithfield von den Buren gefangen genommen, die in Khatinui-form waren.

Rom, 22. October. In Santo Stefano und Africo wurden nicht weniger als 208 Personen, darunter der Bürgermeister von Africo, wegen Begünstigung Musolinos verhaftet. Die Verfolgung des Briganten Musolino hat dem italienischen Staat nahezu eine halbe Million gekostet.

Antwerpen, 22. October. Eine mexikanische Militärcommission von 21 höheren Offizieren ist hier eingetroffen, um die bedeutendsten europäischen Kriegsschiffe zu besichtigen und die betreffenden Einrichtungen zu studieren. Die Abwesenheit dieser Commission von Mexiko wird zwei Jahre dauern.

Washington, 22. October. Präsident Roosevelt empfing gestern den Marquis Itto. — Aus Panama wird gemeldet: Eine Bande Revolutionärer ist in der Nähe von Labosa erschienen; Regierungstruppen wurden zu ihrer Verfolgung abgeschickt, konnten sie aber nicht mehr erreichen.

Newyork, 22. October. Auf Samar (Philippinen) ist es wieder zu Unruhen gekommen, die von der Hongkonger Junta unter der Führung von Lopez angezettelt wurden. Ferner hat man ein neues Complot entdeckt, dessen Zweck die Niederwerfung

der amerikanischen Garnisonen ist. 80 Verschworene wurden verhaftet. Eine Verstärkung der Garnisonen auf den Philippinen wird wahrscheinlich nötig werden.

Waldenburg, 23. October. 85 Kilogramm Weizen 13 Mk. 50 Pf. bis 14 Mk. 00 Pf. 80 Kilogramm Korn 10 Mk. 75 Pf. bis 11 Mk. 50 Pf. 70 Kilogramm Gerste 9 Mk. 75 Pf. bis 10 Mk. 35 Pf. 50 Kilogramm Hafer 6.00 bis 7.60. 50 Kilogr. Kartoffeln 1 Mk. 75 Pf. bis 2 Mk. 00 Pf. 50 Kilogr. Heu 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk. 75 Pf. 50 Kilogr. Stroh 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk. 00 Pf. 1/4 Kilogramm Butter 63 Pf. bis 68 Pf. 4 Stück Eier 28 bis 30 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch Pf. 66 bis 70 Pf. 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 75 bis 80 Pf. 1/2 Kilogr. Schöpfenfleisch 70 Pf. bis 80 Pf. 1/2 Kilogr. Kalbfleisch 65 Pf. bis 80 Pf. Kälber 32 bis 34 Mk. pro 50 Kilo lebendes Gewicht.

Waldenburg, 19. October. 1000 Kilogramm Weizen: 158 bis 163 Mk. Roggen 138—142 Mk. Bran-Gerste: 138—150 Mk. Futter-Gerste: 120—135 Mk. Hafer: 135—156 Mk.

Chemnitz, 21. October. Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 355 Kinder, 1055 Landfleischweine, 0 ungar. Schweine, 129 Kälber, 827 Hammel, 0 Ziege. Preise: Kinder I. Qualität 56—66 Mk. II. Qualität 50—66 Mk. u. III. Qualität 56—60 Mk. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Landfleischweine. 100 Pfd. Schlachtgewicht 63—66 Mk. bei 40 Pfd. Tara per Stück. — Kälber 100 Pfd. Schlachtgewicht Mk. 36—43. — Hammel 100: Pfd. Schlachtgewicht 00—00 Mk.

Leipzig, 21. October. 20 Franc-Stücke per 1 S. 00,000. russische Bank- und Staatsnoten per 100 Kr. 5. B 85,25 G. Oester. Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 216,30 G.

Berlin, 21. October. (Amtliche Schlusspreisfeststellungen der Berliner Productenbörse.) Weizen, per October 159,00. per December 162,00. per Mai 166,00. Tendenz matter. Roggen per October 137,00. per December 138,25. per Mai 142,00. Tendenz matter. Hafer, per October 139,0. per Mai 000,00. Tendenz gutbehalten. Mais, per October 128,50 per December 126,0. Tendenz unbedeutend. Kaffee, per October 55,50. per Mai 52,40. Tendenz schwach. Spiritus 70er loco ohne Faß 34,50.

Keine kalten Füße mehr!

! Gestrickte „Laves“-Schuhe und Stiefel!

Sensationelle Erfindung! Vollendete Neuheit!
! Lieblings-Schuhwerk aller derjenigen, welche bereits davon gekauft haben!

Schon von 1,60, an, bis zu 14 Mk.

Das beste und gesündeste Schuhwerk, was es giebt.

Unübertroffen an Güte und Haltbarkeit, ausdünstungsfähig, warm, anschmiegend, weich, elastisch, bequem, elegant und unverwundlich. Kein Druck bei Ballen und sonstigen Fußleiden mehr. Einzig mögliches Schuhwerk für Gicht- und Rheumatismuskrante, von hohem hygienischen Werth für Schweißfußleidende. Man versuche und überzeuge sich!

! Einziges Zukunftsschuhwerk der Welt! ! Keine haltlose Reclame, wirklicher Thatbestand!
!! Gesetzlich geschützt und patentirt!!

Zu haben bei: **Richard Hesky,**
Schuhmacherei mit Motorbetrieb.

Für unsere Lieblinge

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohlthunend für jede empfindliche Haut:

Bergmanns Buttermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
à St. 30 Pf. bei Garat Meyer.

100 Stk. der bekannten „Bremer Club-Cigarren“ versende ich jetzt für 4,50 Mk. Bei Abnahme von 200 Stk. franco.

Heinrich Bollmers,
Landesrath, Kr. Rehdingen (Unterelbe).

Kinderwagen

und gebr. Bettstelle billig zu verkaufen; wo? sagt die Exp. d. Bl.



Rallentod
(E. Muscher, Coethen)

Das anerkannt einzig bewährte Mittel gegen Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere und Vögel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Zu haben bei **Max Roth.**

Feinbäckerei und Café

Wilh. Frikische

Altenburg, Markt 22,

hält sich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Verkauft hat sich am 15. d. M. ein junger schwarzer Hund. Um Auskunft über seinen Aufenthalt bittet
Nr. 11 in Wolperndorf.

Gesucht wird für 1. December von älterer Herrschaft ein in allen häuslichen Arbeiten bewandertes älteres Dienstmädchen, welches schon in besseren Familien gedient hat. Lohn pro Monat 15 Mk.

Frau Director **Arckshmar,**
Schedewitz b. Zwickau,
Thonstraße Nr. 78.

Meine Versandtabtheilung

versendet gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages

eine richtiggehende Weckeruhr à Mk. 2,45,

eine mit 14 Karat Gold echt feuervergoldete Uhrkette à Mk. 1,75,

das passendste

für Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke.

Wie preiswerth die empfohlenen Gegenstände sind, geht daraus hervor, daß ich erkläre: nicht passendes innerhalb 5 Tagen anstandslos zurückzunehmen und den Betrag zurückzugeben. Für die Solidität der Waare spricht das Renommé meines seit Jahren hier bestehenden Geschäftshauses.

Versandtabtheilung von

J. Hopfingers Bazar,

Glauchau.

Seidene Bänder

in allen Farben und Breiten, Spitzen, Handschuhe, Gürtel, Vorstiebschleifen, Bündchen, Broschen und Haarschmuck etc. empfiehlt billigst
Marie Bartel Nachf.,
Ottillie verw. Stubenhöfer,
Topfmarkt.

Kaiseröl, Petroleum

empfiehlt billigst
Bernhard Schuppe.

Hinteruhlmansdorf.

Freitag, den 25. und Sonntag, den 27. October, ladet zum **Herbstschmaus** freundlichst ein
Oscar Werner.

Frohnsdorf.

Zum Reformationstest, Donnerstag, den 31. October, ladet zum **Herbstschmaus** freundlichst ein
L. Weber.

Allerfeinste Süßrahm-Margarine

empfiehlt **Alb. Boffeder Nachf.**

Garantirt reines Schweinefett

empfiehlt **Alb. Boffeder Nachf.**

Richard Alenu Minna Alenu,

geb. Schettler,
empfehlen sich als Vermählte.
Waldenburg, den 21. October 1901.

Todes- und Begräbnisanzeige.

Heute früh 1/2 5 Uhr nahm Gott unsern innigstgeliebten guten **Max** im 9. Lebensjahre wieder zu sich, was wir allen Freunden und Bekannten schmerzhaft anzeigen. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr statt.
Waldenburg, den 22. Oct. 1901.
Die trauernde Familie **Gärtner.**

Dank.

Zurückgekehrt von der frühen Ruhestätte unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester

Linda Crna,

ist es uns Herzensbedürfnis, für all die zahlreichen Beweise aufrichtiger liebevoller Theilnahme, die uns von Seiten lieber Verwandten, Nachbarn und Freunden von Nah und Fern durch Wort, Schrift, That und reichen Blumenschmuck bei dem Heimzuge unserer lieben Seligen gezeigt worden sind, besonders den lieben Pathen für die kostbare Ausschmückung des Sarges, Herrn Pastor Neblich für die so trostreichen Worte am Grabe und Herrn Dr. Hollstein für seine so mühevolle ärztliche Behandlung, uns die Theure am Leben zu erhalten, unsern herzzinnigen Dank noch hierdurch auszusprechen.

Dir aber, unvergessliche Tochter und Schwester, drücken wir im Geiste bewegten Herzens nochmals die Hand, und rufen Dir in die Ewigkeit: Schon ist es eine Woche seit Tug geschieden, Geliebte Tochter, Schwester herzensgut. Ach! viel zu früh schläfst Du in Frieden, noch klagt das Herz, worin die Liebe ruht.

In Deiner zartesten Lebenskraft, hat Dich der Tod hinweggerafft. Raub weht der Wind, die Blätter fallen, Der Lüfte Sängler ziehen über's Meer. Wie öde schon des Waldes Hallen, Wie bald sind Feld und Fluren menschenleer, Bald ist's erstarrt, was wir gesät, Im Weizenfeld, im Blumenbeet.

Getrost! Einst wird der Lenz erscheinen, Ein neues, besseres Leben auferstehn! Aus ist der Schmerz, der Liebe Weinen, Drum scheiden wir getrost auf Wiedersehn!

Unlöslich knüpft der Liebe Band Sich erst im bessern Vaterland. Uhlmannsdorf, den 23. October 1901.
Die trauernde Familie **Zobel.**

Familiennachrichten.

Vermählt: Hr. Postassistent Franz Böttcher in Berlin mit Fr. Elise Rau in Lommasch. — Hr. Apotheker und Fabrikant Johannes von Flotow mit Fr. Käthe Schimpf in Dresden.
Gestorben: Hr. Justizrath Robert Benno Keyffeltz in Großenhain.

Responsible for Redaction, Druck und Verlag
E. Kästner in Waldenburg.